

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.  
Jährlich 160 Nummern.

für

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.  
Insertate  
pro Spaltzeile 25 Pf.

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XIX.

Leipzig, Freitag den 25. Februar 1881.

№ 24.

### Das Arbeiter-Unfallversicherungsgesetz im preussischen Volkswirtschaftsrat.

#### II.

Die Spezialberatung des Unfallversicherungsgesetzes seitens des permanenten Ausschusses des preussischen Volkswirtschaftsrats ist wie bekannt so zur Zufriedenheit der Regierung ausgefallen, daß diese auf nochmalige Beratung im Plenum verzichten zu können glaubte, und für die schließliche Gestaltung des Gesetzes bildet dieser Umstand ein Präjudiz von einiger Bedeutung. Es dürfte demnach nicht überflüssig sein, den Hauptmomenten der zuweilen interessanten Debatten einige Aufmerksamkeit zu schenken; das Ergebnis derselben braucht man ja deshalb noch nicht als definitiv anzunehmen, als Bundesrat und Reichstag ja auch noch ein Wort mitzureden haben. Die Beratungen der obengenannten Körperschaft machen im allgemeinen einen eigentümlichen Eindruck; sie hat nur eine beratende, keine beschließende Stimme, sie weiß das auch, aber sie fühlt sich dabei als Regierungsorgan. Man opponiert in derselben — zuweilen sogar sehr — aber man hat sich von vornherein vorgenommen, das Gesetz „unter allen Umständen“, „unbedingt“, „auf alle Fälle“ anzunehmen, und so geht alles in Friede und Freude vor sich.

Was das Grundprinzip anbelangt, so machten die Gegner der staatlichen Arbeiterversicherung zunächst noch einige Versuche, dieser ein Bein zu stellen, indem sie teils für Ausdehnung des Haftpflichtgesetzes, teils für Errichtung von unter Reichs-kontrolle zu stellenden Unfallversicherungsbanken, teils auch für Klassen innerhalb der Provinzialverbände und möglichste Decentralisation — damit uns im Kriegsfalle nicht einmal die ganze Reichs-unfallversicherungskasse gestohlen werden könnte — plaidierten; sie hatten aber damit keinen Erfolg und schließlich erklärte in der zweiten Lesung sogar der Hauptgegner Kochhann-Berlin, daß er nunmehr der Staatsversicherung ganz sympathisch gegenüberstehe.

Die Erstreckung des Gesetzes auch auf die landwirtschaftlichen und Eisenbahnarbeiter machte den Herren viel Kopfzerbrechen; hinsichtlich der ersteren kam man zwar zu einem passablen Ausweg, hinsichtlich der letzteren machte indes die Regierung zu viel Opposition. Bezüglich der in Fabriken, Bergbau und bei Bauten beschäftigten Lehrlinge ohne oder mit nur geringem Lohn beschloß man in der zweiten Lesung eine Resolution, welche der Regierung den Gegenstand zur Erwägung empfiehlt. Eine Anfrage, ob das Gesetz auch für weibliche Arbeiter gelte, erledigte sich mit der Erklärung der Regierung, daß in der Gewerbegesetzgebung der Ausdruck „Arbeiter“ sowohl männliche wie weibliche Arbeiter umfasse. Die Berechnung des Jahresverdienstes aus dem 300fachen des Tagesverdienstes fanden einige Räte viel zu

hoch; einer wollte wenigstens noch 290 Tage zur Berechnung gewähren, ein anderer, Kommerzienrat Wolff, wollte aber gar noch die regelmäßig vorkommenden Betriebsstörungen und -einschränkungen abgezogen wissen.

Die Beibehaltung der die Wirksamkeit des Gesetzes sehr beschneidenden Bestimmung, Verletzungen unter 4 Wochen Heilungsbauer nicht zu entschädigen, wurde mit den richtigen Ausflüchten begründet, „daß man den Apparat der Reichsversicherungsanstalt nicht um jede geringfügige Sache (!) in Bewegung setzen dürfe“ und daß man Simulationen verhüten müsse. Außerdem faßte man eine Resolution betreffs derartiger Abänderung des Hilfskassengesetzes, daß die Hilfskassen für die ersten Wochen des Unfalls zur Unterstützung herangezogen werden könnten. Also die Arbeiter-Krankenkassen sollen schließlich den Fabrikanten noch einen Teil der ihnen zukommenden Haftpflicht abnehmen.

Mit dem Eintritt in die Beratung der die Leistungen und Forderungen der Kasse betreffenden Bestimmungen gestaltete sich die Debatte recht unerquicklich; es beginnt ein Feilschen und Handeln, das um so unangenehmer wirkt, als bei dem Mangel von Prämientarifen und Wahrscheinlichkeitsrechnungen die Debatte eigentlich keinen realen Boden hat und nur in ganzer Pachtzeit die Eier der Großindustrie zeigt, den Geldbeutel möglichst fest zuzuschnüren. Die gegeneinander gestellten Ziffern führen ein Gesecht auf ähnlich dem, welches dem langen Ritter aus Spanien einmal arrivierte.

Schon bei der Definition der Bestandteile des Schadenersatzes gaben die Vertreter der Großindustrie ihr non possumus ab und sie thaten es im Laufe der Beratungen noch ungezählmal. Besonders gerierte sich der Kommerzienrat Baare als ein wahrer Non-possumus-Virtuos. Die im Entwurfe vorgesehene Rente von 66  $\frac{2}{3}$  Proz. des Arbeitsverdienstes hätte man gern noch durch ein „bis zu“ wie durch die Maximalhöhe von Mk. 60 verschönt — angeblich weil die Industrie die ihr zugeleitete Last nicht tragen könne und man den Fabrikarbeiter vor dem Kleinmeister nicht übermäßig (!) begünstigen dürfe; glücklicherweise siegte jedoch die Regierungsvorlage. Den Begräbnisbetrag von 10 Proz. des Arbeitsverdienstes (Entwurf) redete Herr Baare auf Mk. 60 herunter. Es gibt ja auch noch Sterbekassen, die man zu Haftpflichtleistungen heranziehen kann!

Bei der Prämienleistung handelt es sich bekanntlich darum, den Verpflichteten in den tatsächlichen Verhältnissen entsprechender Weise heranzuziehen; Verpflichteter aber ist rechtlich und sittlich nur der Unternehmer. Die Regierungsvorlage sucht sich dieser Maxime nun möglichst zu nähern, indem sie den Hauptteil der Zahlungen den Unternehmern, einen Teil den Arbeitern und einen Teil dem Träger der öffentlichen Armenlast zuweist. Hierüber entspann sich im Volkswirtschaftsratsausschusse ein Hauptkämpfungskampf.

Das Befreitsein der minder bezahlten Arbeiter von der Prämienleistung wäre in der Debatte jedenfalls gefallen, hätte die Regierung nicht an ihrem Standpunkte festgehalten und die ehrenwerten Redner nicht den Hintergedanken gehabt, das Gesetz unbedingt anzunehmen. Für das Heranziehen aller Arbeiter zur Prämienleistung machte man besonders geltend, daß man diesen das „Gefühl der Selbsthilfe“, das „Selbstbewußtsein“, „die Freiheit des Handelns“ (Hessel) erhalten müsse; daß wenn der Arbeiter künftig alle Unfälle entschädigt erhalte (gegen nur 20 Proz. des Haftpflichtgesetzes), er auch Lasten übernehmen müsse (Baare), „daß der Arbeiter überhaupt mehr leisten könne als bisher von ihm verlangt wurde“ (Spengler-Mettlach, auch ein Arbeitervertreter).

Die Heranziehung der Armenverbände scheint von der Regierung hauptsächlich aus dem Grunde stipuliert worden zu sein, weil sie mit dem vorliegenden Entwurfe das Feld der staatlichen Arbeiterversicherung betreten wollte und sie bei den weiteren Versicherungszweigen (Invaliden-, Altersversicherung) derselben bedürfen zu sollen glaubt; der permanente Ausschuss verwarf aber mit großer Majorität die Hereinziehung der Armenverbände in das Gesetz und setzte an deren Stelle das Reich oder den Staat.

Bei dem eigentlichen Geldpunkt (die Abmessung der Leistungen der an der Prämienzahlung Partizipierenden, regnete es förmlich Abänderungsvorschläge. Die Großindustrie betonte immer und immer ihre Leistungsunfähigkeit, die ihr ebenso oft von der Regierung wie von einzelnen Industriellen wiederlegt wurde, und schließlich ging sie gar, um ihren Kopf durchzusetzen, zu der Drohung über, sie werde durch rührige Agitation bei Reichstag und Bundesrat das Gesetz ganz zu Falle bringen, und wenn man trotzdem noch die Industrie „überlaste“, so bleibe ihr nichts weiter übrig, als den Arbeitern die Prämien am Lohne abzuziehen (Baare, Rosenbaum-Breslau). Das also ist des Pudels Kern! Sobald sich die Großindustrie „überlastet“ glaubt, rechnet sie die von ihr zu zahlenden Prämien in die den Arbeitern zu zahlenden Löhne ein; da dürften selbst die bis zu Mk. 750 verdienenden Arbeiter (und nach Herrn Baare sind das mindestens  $\frac{5}{6}$  aller Arbeiter) in kurzem die Versicherungsprämie voll und ganz selbst zahlen müssen. Warum denn auch nicht? „Der Zubrang der Arbeiter sei zur Zeit derartig, daß eine Reduktion der Löhne für den Unternehmer sehr wohl ausführbar sei“ (Baare). — Wie man daraus schließen kann, ist die staatliche Arbeiterversicherung doch etwas mehr als ein bloßes Rechenexempel.

Die gemachten Abänderungsvorschläge zur Regierungsvorlage können wir natürlich nicht sämtlich in Betracht ziehen. Wir wollen nur den weitest gehenden, also arbeiterfreundlichsten (vom Geheimen Kommerzienrat Heimendahl-Crefeld), und den schließlich vom Ausschuss zum Beschluß erhobenen hier anführen. Der Heimendahl'sche Antrag ging dahin: die Versicherungsprämie ist aufzubringen: 1. für die

Arbeiter mit Mk. 900 und weniger Jahresverdienst zu  $\frac{1}{6}$  vom Unternehmer, zu  $\frac{1}{5}$  vom Versicherten; 2. bei über Mk. 900 Jahresverdienst zu  $\frac{2}{3}$  vom Unternehmer, zu  $\frac{1}{3}$  vom Versicherten. Der Antrag wurde als viel zu weitgehend abgelehnt und schließlich in der zweiten Lesung festgesetzt:

Die Versicherungsprämie ist aufzubringen:

1. bei Mk. 750 und weniger Verdienst zu  $\frac{2}{3}$  vom Unternehmer, zu  $\frac{1}{3}$  vom Reiche oder Staat;
2. bei Mk. 750—1200 Verdienst zu  $\frac{2}{3}$  vom Unternehmer, zu  $\frac{1}{3}$  vom Versicherten;
3. bei über Mk. 1200 Verdienst zur Hälfte vom Unternehmer, zur Hälfte vom Versicherten.

Vor Annahme dieses Antrags machte Herr Baare noch den Versuch, die staatliche Versicherung nur auf die Arbeiter mit Mk. 750 Verdienst zu erstrecken, jene mit Mk. 750—2000 aber „vorläufig“ noch unter dem Haftpflichtgesetz zu belassen; inzwischen sollten sich letztere mit den Arbeitgebern über die Versicherung „verständigen“. Dabei wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß Herr Baare nach eigener Angabe keine Arbeiter unter Mk. 900 beschäftigt.

Die unter Umständen vielleicht ganz zweckmäßige Zulassung von Kapitalabfindung (an Stelle der Rente) wurde aus dem Regierungsentwurf entfernt.

Eine sehr wesentliche Verschlechterung erfuhr die Regierungsvorlage durch den Volkswirtschaftsratsausschuß dadurch, daß 1. die Ersatzpflichtigkeit des Unternehmers gegenüber der Versicherungsanstalt bei grober Verschuldung seinerseits erst von einer vorhergehenden strafgerichtlichen Verurteilung abhängig gemacht wurde, und daß 2. das Prinzip des Entwurfs, alle Unfälle zu entschädigen, insofern durchbrochen wurde, als dem durch nachweislich großes eigenes Verschulden verunglückten Arbeiter keine Entschädigung gezahlt werden soll. Herr Baare begründete letztere Bestimmung damit, daß man ein „Abrechnungsmittel“ brauche, um Uebertretungen der Fabrikordnungen zu verhindern, Herr Hessel damit, daß man absichtliche Selbstverstümmelungen der Arbeiter (!) verhindern müsse.

Schließlich wurde das ganze Gesetz in der veränderten Fassung gegen die Stimmen der Herren Kamien, Baare, Hagen und von Born angenommen und eine Resolution betreffs geeigneter gesetzlicher Auf- und Ablösung der bestehenden Privatversicherungsverträge beschlossen.

## Correspondenzen.

°° Bernburg, 20. Februar. Wohl von niemandem, selbst nicht von den heftigsten Segnern unserer Organisation, dürfte die Thatsache bestritten werden, daß der Unterstützungsverein, dank seiner trefflichen Einrichtungen und seiner außerordentlichen Leistungsfähigkeit auf dem Gebiete des Unterstützungswezens, in den letzten Jahren eine ganz bedeutende Zunahme an Mitgliedern sowohl wie an barem Vermögen erfahren hat. Keine der größeren Buchdruckervereinigungen sowohl in Deutschland wie auch im Ausland leistet im Verhältnis so bedeutendes als dies seitens unserer Vereinigung geschieht. Daß die Mitgliederzahl des Unterstützungsvereins sich so beträchtlich vergrößerte, ist ein Beweis dafür, daß auch die uns noch fernstehenden Kollegen allgemach zu der Einsicht kommen, wie sehr ein gut organisiertes Unterstützungswezen gerade für uns Buchdrucker notwendig ist. Wenn nun auch, wie eben gesagt, viele der uns noch fernstehenden Kollegen infolge ihrer eigenen Geistesthätigkeit zu einer solchen bessern Einsicht gelangen, so dürfen wir doch nicht die Hände müßig in den Schoß legen; im Gegenteil, jeder einzelne muß unausgesetzt agitieren, um dem Verein immer mehr neue Mitglieder zuzuführen. Wenn diese Ansicht von allen, die sich nicht bloß Mitglieder des Unterstützungsvereins nennen, sondern die es auch in der That sind, zu ihrer eigenen gemacht wird, dann ist wohl auch der Zeitpunkt nicht mehr fern, wo

die deutsche Kollegenschaft im großen und ganzen uns angehört und wo wir von dem Unterstützungsverein sagen können: Das ganze Deutschland soll es sein! — Infolge der seitens unsers Ortsvereins veranlaßten Verendung einer verhältnismäßig geringen Anzahl Exemplare des vor einem halben Jahre vom Vorstande in Stuttgart veröffentlichten Circulars Nr. 7 hatten sich hier vier Kollegen aus drei verschiedenen Orten zur Aufnahme resp. Wiederaufnahme in den Unterstützungsverein angemeldet. Außerdem erbaten sich einige Wscherslebener Kollegen nähere Auskunft über die etwaigen Bedingungen ihrer event. Aufnahme in den Unterstützungsverein. Da sich eine solche Sache besser mündlich als schriftlich abmachen läßt, entschlossen sich sieben Mitglieder des hiesigen Ortsvereins zu einer Reise nach Wschersleben, um in einer besondern Zusammenkunft mit den dortigen Nichtvereinskollegen diese Angelegenheit zu erledigen. Die Reise war nicht erfolglos: von den fast vollständig erschienenen Wscherslebener Kollegen meldeten sich elf zur Aufnahme in den Unterstützungsverein an; weitere Eintritte sind in Aussicht gestellt. Damit ist ein weiterer Ort (mit fünf Buchdruckereien) für uns gewonnen, der seither als vollständig verloren anzusehen war, denn Verbands- resp. Vereinsmitglieder haben in Wschersleben nur sehr vereinzelt konditioniert. Das Circular des Stuttgarter Vereinsvorstands hat also in unserer Gegend recht erfolgreich gewirkt, es wäre daher zu wünschen, daß dieser Weg der Agitation recht oft beschritten würde. — Seitens der neu Angemeldeten wird im Laufe dieser Woche eine allgemeine Versammlung abgehalten, in welcher auch die Gründung eines neuen Ortsvereins Wschersleben erfolgen soll. Möge derselbe sich dem Ganzen als ein würdiges Glied anschließen, mögen seine Mitglieder, unsere neuen Vereinsgenossen, treu und fest zur Fahne halten und in ihrem heute bewiesenen Eifer für unsere gemeinsame Sache nicht nachlassen, sondern stets des Grundsatzes unserer Vereinigung eingedenk sein: Einigkeit macht stark!

A. Budapest, 15. Februar. Kurz nach Schluß der Bewegung ging der Tarif-Ueberrachungs-Kommission der untergeschriebene Tarif der Firma Eduard Neumayer zu. Herr Neumayer hat die Druckereien J. Herz und J. Chorin käuflich an sich gebracht und dieselben in eine vereinigt am 1. Februar eröffnet. — Die hier existierende Ungarische Allgemeine Arbeiter-Partei zählt eine sehr große Anzahl von Kollegen zu ihren Mitgliedern, welche letztere sich Sonntag den 20. Februar als „Sektion der Buchdrucker“ innerhalb jener Partei konstituieren werden. Möge ihr Hauptzweck, die Kollegialität und den Corpzgeist aufrecht zu erhalten, in Erfüllung gehen. — Sonntag den 13. d. M. feierte einer der hiesigen Buchdrucker-Gesangsvereine, der Verein Dfzhang, in der Neuen Welt sein Stiftungsfest. Der Verlauf desselben war geradezu brillant, die hiesigen Buchdrucker haben wenigstens seit lange kein so animiertes und gemüthliches Fest gehabt. Der erst seit einem Jahre bestehende Verein hat damit bewiesen, daß er wirklich etwas Tüchtiges leisten kann; wir können ihm zu dem Erfolg nur gratulieren. Das Programm war äußerst gewählt, alle Nummern desselben ernteten stürmischen Applaus. Rauschenden Beifall errang sich Frau Theodor Schmid durch den Vortrag einer Arie aus dem „Troubadour“ sowie „Ungarischer Lieder“, auch der Zither-Vortrag der Herren J. Eder und K. Seidl wurde beifällig aufgenommen. Die Chöre leitete der Chormeister Herr Theodor Schmid, welchem für die exakte Ausbildung der Sänger des jungen Vereins volles Lob gezollt werden muß. Den Schluß des Festes bildete der von der Jugend bereits mit fieberhafter Ungeduld erwartete Tanz, dem die Jünger Gutenbergs bis zum hellen Morgen huldigten.

-y. Dachau, 17. Februar. Betreffs der „statistischen“ Mitteilung über unsern Ort in der in Nr. 19 des Correspondent veröffentlichten Statistik des Gaues Bayern habe ich zu bemerken, daß in der hiesigen Offizin gegenwärtig ein Gehilfe (Vereinsmitglied), zeitweise auch zwei beschäftigt sind, daß der

Prinzipal selbst mit arbeitet und seit der Gründung des Geschäfts vor 8 Jahren nur ein Lehrling ausgebildet, an die Einstellung eines zweiten aber noch gar nicht gedacht worden ist. Die Bezahlung ist tarifmäßig. Hätten die Ausarbeiter der Statistik in Dachau selbst Information eingegeben, wie dies im Jahre 1879 der Fall war, so wäre ihnen diese Verächtigung erspart geblieben. Anschließend hieran will ich noch mitteilen, daß in Mainburg 2 Gehilfen und 1 Lehrling beschäftigt werden. Buchdruckereien bestehen ferner in Abensberg, Geisenfeld und Fürstensefeldbruck, dagegen sind die Offizinen in Buchloe und Kottenburg (Niederbayern) nach Auslage meines Gewährsmannes nicht mehr im Betriebe.

-s. Melsungen, 16. Februar. Melsungen, wird mancher Leser denken, leben denn die auch noch? Laut Ueberschrift ist das noch der Fall; wenn wir auch sozusagen auf den Aussterbe-Etat gesetzt sind, so werden wir es trotzdem nicht unterlassen, von Zeit zu Zeit unsere Neugierigkeiten im Correspondent zum besten zu geben. Im letzten Jahre hat sich hier nichts von besonderm Interesse zugetragen. Die gewerblichen Verhältnisse sind hier dieselben wie überall in Deutschland: wenig Arbeit, folglich auch wenig beschäftigte Gehilfen. Während hier im vorigen Winter noch fünf Vereins- und zwei Nichtmitglieber konditionierten, sind von ersteren augenblicklich nur noch zwei nebst einem Lehrling in Stelle, außerdem natürlich obige zwei Nichtmitglieber. Was die Löhne anbelangt, so wird in der Druckerei von W. Hopf nach wie vor genau nach Tarif bezahlt. Ueber die andere, die A. Bernecker'sche Druckerei, läßt sich zuverlässiges nicht berichten, denn wenn die beiden dortigen Gehilfen behaupten, sie erhielten bei freier Station einen Ehrensold von Mk. 9 pro Woche, so ist mir das etwas unwahrscheinlich. Dieser Tage erzählte uns ein Durchreisender, daß in der Bernecker'schen Offizin kein Biatium mehr bezahlt würde, und zwar habe der Prinzipal erklärt, der eine Gehilfe steuere zur sog. Freien Vereinigung und der andere gebe „prinzipiell“ nichts mehr, weil er auf seiner dreiwöchigen Wandererschaft auch nichts bekommen hätte. Dieser letztere Herr war früher auch im Verein, mußte aber wegen Resten gestrichen werden, die er hätte bezahlen können, wenn er die goldene Regel begriffen: Steuer e in der Zeit, so hast du in der Not. Natürlich haben ihm die verschiedenen auswärtigen Klassen, als er sich endlich einmal in die Fremde hinauswagte, auch kein Biatium verabfolgt.

H. Straßburg, 12. Februar. (Delegierten-tag.) Am 6. d. M. fand endlich der in hiesigen Buchdruckerkreisen schon längst erwünschte Delegierten-tag statt. Bereits am Sonnabend Abend trafen als Delegierte die Herren Krick und Seidel aus Mülhausen, Thierry aus Metz und am andern Morgen Herr Schumann aus Hagenau ein. Der Typographenverein Straßburg war durch die Herren Beurai, Gimmitz, Hirschberger, Jzts, Mutterer, Kausch, Oskar Riedel, Schindhelm, Stautner und Thies vertreten. Präcis 10 Uhr wurde die Versammlung durch den von dem hiesigen Gesangsverein Typographia unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Krieg zur Ausführung gebracht Chor „Gutenberg“, von W. Baumgartner, eröffnet, worauf der 1. Vorsitzende, Herr Schindhelm, die versammelten Herren im Namen des Vorstandes herzlich willkommen hieß und den Wunsch aussprach, daß die heutige Versammlung wesentlich dazu beitragen möge, die unserer Sache noch fernstehenden Kollegen zu uns heranzuziehen. Zum Schluß richtete er an die Delegierten die freundliche Bitte, sich der ihrer nun harrenden Arbeit freudig unterziehen zu wollen, damit ein Werk geschaffen werde, das den elsass-lothringischen Kollegen zum Nutzen und Segen gereiche. Hierauf wurde zur Beratung der aus 56 Paragraphen bestehenden Statuten verfahren; leider müssen wir es uns versagen, auf die Einzelheiten derselben einzugehen, da dies den Raum des Correspondent zu sehr in Anspruch nehmen würde. Der heikelste Punkt war die Geld- bez. Kassenfrage;



über denselben entspann sich eine sehr lebhaftc Debatte. Die Feststellung des Bestands der Kasse ergab für Straßburg bei ca. 150 Mitgliedern die Summe von Mk. 8000, für Metz bei 10 Mitgliedern Mk. 1000 und für Mülhausen bei 12 Mitgliedern Mk. 900. Herr Thierry (Metz) nannte die dortigen Verhältnisse bedeutend ungünstiger als diejenigen Straßburgs und erklärte, daß die Metz'er Kollegen die Absicht ausgesprochen hätten, neben dem Unterstützungsverein noch eine Lokalkrankenkasse beizubehalten, um in Krankheitsfällen genügend gesichert zu sein. Deshalb wünschten dieselben nur eine gewisse Summe pro Kopf einzuzahlen und den Rest als Fonds zu behalten. Die Mülhauser Delegierten erklärten, daß sie hierüber erst die Ansicht ihrer Kollegen hören müßten und somit vor der Hand keine bestimmte Zusage geben könnten. Von Seiten der Straßburger Delegierten wurde betont, daß man hier nicht daran gedacht hätte, daß dieser Punkt sich zu einer Streitfrage gestalten könnte. Man sei von der Ansicht ausgegangen, daß ein festes Ganze gebildet werden müsse, wozu die elsäß-lothringischen Kollegen mit ihrem Vermögen als gleichberechtigte Mitglieder träten. Zwar seien auch in Straßburg Stimmen dahin laut geworden, daß sich hier kein so großes Bedürfnis für größere Centralisation fühlbar mache als dies in kleineren Orten der Fall sein müsse, und daß die Straßburger dann größere Opfer zu bringen hätten als bisher, d. h. daß dieselben unter Umständen höhere Beiträge leisten müßten, die Majorität wäre aber doch von einem kollegialischen Geiste beseelt und habe man dies auch von den auswärtigen Kollegen erwartet. Herr Gimzig, Kassierer des hiesigen Typographenvereins, wies nach, daß der nach der Ansicht des Herrn Thierry ungünstige Stand der hiesigen Kasse im Verhältnis zu dem von Metz nur ein scheinbarer sei; die Mitgliederzahl habe sich im Laufe eines Jahrs bereits verdoppelt, deshalb kämen in Straßburg bloß Mk. 54, in Metz dagegen, wo die Mitgliederzahl sehr gering ist, etwa Mk. 100 auf den Kopf. Wie rapid aber das Straßburger Kassenvermögen steige, ergebe die Thatsache, daß es im Verlaufe von ca. 4 Monaten um Mk. 1000 gewachsen sei; unser Zuwachs bestehe meistens aus jungen Kollegen, deren Gesundheitsverhältnis ein sehr günstiges sei und die natürlich auch in die Invalidenkasse steuern müßten, ehe sie bezugsberechtigt würden. (Nebenbei wurde noch konstatiert, daß der Mitgliederstand der Mülhauser wie auch der Metz'er Kasse gegenwärtig der niedrigste ist.) Trotz des von Herrn Thierry geäußerten dringenden Wunsches, die Sache sofort endgiltig zu entscheiden, wurde ein Antrag des Herrn Gimzig, dahingehend, die Kassenverschmelzung vorläufig als offene Frage belassen zu wollen und die betr. Angelegenheit auf brieflichem Wege zu regeln, angenommen. Man betonte hierbei, daß den elsäß-lothringischen Buchdruckern soviel Kollegialitätsgefühl zugetraut werden könne, diese Frage zum Wohle des Ganzen zu lösen. Endlich nach siebenstündiger Beratung war es den Delegierten gestattet, sich einigen Stunden der Erholung und Unterhaltung zu widmen. Abends gegen 8 Uhr versammelten sich die Straßburger Kollegen zu einer von ca. 200 Personen besuchten Abendunterhaltung im Saale des Café Amsterdani, bei welcher Gelegenheit sich der hiesige Gesangverein Typographia durch seine äußerst gelungenen Aufführungen auszeichnete und so zur Verherrlichung des Abends sein wesentlichstes beitrug. Gesang und Vorträge ernsten und heitern Charakters sowie Toaste auf den zukünftigen elsäß-lothringischen Unterstützungsverein zc. wechselten miteinander ab und hielten so die muntere Gesellschaft bis zum Anbruch des Morgens zusammen, um welche Zeit sich dann die auswärtigen Delegierten genötigt sahen, ihre Heimreise anzutreten, begleitet von einer Anzahl hiesiger Kollegen und befeelt von dem Wunsche, daß das neugeschaffene Werk bald durch die Behörde sanktioniert werde und reiche Früchte tragen möge zum Nutzen nicht nur der elsäß-lothringischen, sondern aller Buchdrucker.

w. Thorn. Am Sonnabend den 5. Februar hielt die hiesige Mitgliedschaft ihre erste ordentliche Versammlung ab, in derselben waren auch die Nichtvereinsmitglieder zufolge Einladung unsers Vertrauensmanns Herrn E. Scharnow ziemlich zahlreich erschienen. Nachdem der Genannte die Vorteile einer Vereinigung sämtlicher Kollegen hervorgehoben, wurde die schon im September d. J. beantragte Gründung des Vereins Typographia beschlossen. Die Typographia beabsichtigt durch sachliche Vorträge sowie Unterhaltungsabende die Geselligkeit und Kollegialität unter den Mitgliedern zu fördern. Vorsitzender derselben ist Herr E. Scharnow, Kassierer Herr J. Witan, Schriftführer Herr E. Kempinski. Wir wünschen dem neuen Verein seines guten Zwecks wegen das beste Gedeihen, möge derselbe bald emporblühen und sämtliche hiesige Kollegen in sich vereinigen.

## Rundschau.

Typographische Jahrbücher. Heft 1 des 2. Jahrgangs enthält: Korrektoren und Korrekturen. — Technische Rundschau: Schlußstücke. — Das Verteilen beim Ausschließen. — Vom typographischen Umdruck. — Saisitts Lauge. — Runde Stereotypplatten mit eingegossenen geätzten Zinkplatten. — Verhinderung des Wefens der Buchsbaumstöcke. — Konservierung von Satinierzinkplatten. — Adhäsionsfett für Lederriemen. — Dampfessel-Explosionen. — Papierjurrogat. — Unverbrennliches Papier. — Palmetto-Pergament. — Tinte für Seidenpapier. — Goldbronze-Surrogat. — Kitt, der auch in heißem Wasser hält. — Schriftproben: Magere Schelett-Italienne von Hud & Co. — Breite Gotisch von Flinksch. — Zwei Beilagen: Buchhändler-Cirkular — Umschlag.

Ueber die in Nr. 18 des Correspondent erwähnte Begründung einer Druckerei durch die badischen Schulmeister bringt Nr. 13 der Badischen Schulzeitung einen größeren Artikel. Nach demselben soll mit der Druckerei eine Verlagsbuchhandlung für sämtliche Druckfachen, welche für die Schule notwendig sind, verbunden und in allen Städten und größeren Landorten Niederlagen und Verkaufsstellen errichtet werden. Das zu gründende Geschäft will sich nicht nur mit Herstellung sämtlicher Druckerarbeiten für die Schule, sondern auch mit dem Verkauf aller Schulartikel, wie Papier, Schiefertafeln, Bleistifte zc., befassen. In der aufgestellten Berechnung sind als anzufertigende Druckerarbeiten zunächst Formulare, sowie Schreibhefte, Fabeln, Zeugnisbüchlein, Lehrerkalender, Entlassungsscheine in Aussicht genommen und deren Ertrag auf Mk. 109 180 berechnet. Von dem mit dem Geschäft zu verbindenden „Buchhandel und dem Verschleiß anderer Schul- und Schreibgeräte“ hofft der Artikelschreiber nahezu das gleiche Ergebnis. Von der Orthographiereform hofft der Verfasser eine solche Steigerung der Rentabilität, daß „kein Buchhändler, kein Drucker die von uns auf den Markt gebrachten Artikel mehr herstellen, kein Buchbinder oder Krämer sie mehr verkaufen kann“. Der Druck der beiden bestehenden Lehrzeitungen ist gleichfalls in Aussicht genommen. Die Auslagen sind mit Mk. 66 222 veranschlagt und der Reingewinn ist genau mit Mk. 36 958 ermittelt. Die Gemeindefassen sollen auch etwas zum Gelingen des Unternehmens beitragen und zwar dadurch, daß die Lehrer, welche zugleich Rechnungssteller und Ratsschreiber sind, ihren Bedarf an Formularen, natürlich auf Kosten der betreffenden Gemeinden, bei der in Aussicht gestellten Anstalt entnehmen. Bei Besetzung der Verkaufsstellen sollen zunächst dienstuntauglich gewordene Lehrer, Lehrerswitwen und unverorgt gebliebene Lehrersöhne Berücksichtigung finden. Aus den Kreisen der bisherigen Geschäftsinhaber, Buchdrucker, Buchbinder, Krämer zc. sollen nur sehr bedürftige und ganz gefährdete Existenzen berücksichtigt werden; solche aber, die sich auf diesem Gebiete bereits ein Vermögen erworben haben (?), sollen Gott

danken, daß ihr Erwerb ihnen nicht früher streitig gemacht worden ist. — Welcherlei Studien übrigens der würdige Pädagog über das deutsche Buchdruckergewerbe gemacht hat, darüber gibt folgende Salbaderei Aufschluß: „In betreff der Rentabilität unsers Geschäfts erlaube ich mir, noch einige Beispiele anzuführen. In jeder Stadt, zum mindesten in jedem Amtsstädtchen hat ein Buchdrucker seine „Hütte“ aufgeschlagen. Seine Thätigkeit beschränkt sich auf Herstellung der für Schule und Gemeindehaushalt nötigen Formulare und den Druck eines unbedeutenden Wochenblättchens, sein Absatzgebiet auf Stadt und Amtsbezirk. Dessenungeachtet ist sein Verdienst derart, daß er sich und seine Familie ernähren, vielleicht noch ein Vermögen erwerben kann. Zwar sind die hohen Preise der meisten Druckfachen ein Ausfluß dieser kümmerlichen Stellung vieler Drucker; aber es geht daraus auch hervor, daß wir bei einer Ausdehnung unsers Geschäfts über das ganze Land die Preise um namhaftes erniedrigen und doch noch bedeutende Summen erübrigen können.“ Daß den Aktionären (nur Lehrern) 6—8 Prozent Dividende in Aussicht gestellt werden, erwähnten wir bereits; der „Ueberschuß vom Reingewinn“ soll dem Pestalozziverein zugewendet werden.

Am 19. Februar feierte das Geschäft von Ph. Hahn Wwe. in Emden das 70jährige Bestehen der Ostfriesischen Zeitung.

Eingegangen in Düsseldorf das Abendblatt von H. Kronenberg, trotz der billigen Insertionsgebühren (5 Pf. pro Zeile) oder eben deswegen. — Seit November v. J. erscheint daselbst ein zweites ultramontanes Blatt, Düsseldorf'scher Merkur, Verleger Gastreich, Redakteur Schriftsteller W. Herchenbach.

In Berlin erscheint seit kurzem eine Reichstags-Correspondenz, welche sich auf Mitteilungen aus den Kommissionsverhandlungen beschränken will.

Die öffentliche Beschimpfung der besonders in der evangelischen Kirche gebräuchlichen Hauskollekten zu kirchlichen Zwecken ist nach einem Urteil des Reichsgerichts als die öffentliche Beschimpfung eines kirchlichen Gebrauchs aus § 166 Str. O. B. mit Gefängnis bis zu 3 Jahren zu bestrafen.

Nach einem Erkenntnis des Reichsgerichts ist eine Verbreitung von Schriften schon darin zu erblicken, wenn jemand dieselben zur Post gibt.

Der Redakteur des Verztlichen Vereinsblatts, Dr. Heinze, war von den Herausgebern des Verztlichen Hausbuchs (Buchdruckereibesitzer N. Morgenstern und dem Besitzer der Daube'schen Annoncen-Expedition) verklagt worden, weil er in einer Kritik das Hausbuch als „eine neue Ausbeutung des Publikums à la Richter-Rudolstadt“ bezeichnet hatte. Das Leipziger Schöffengericht erkannte auf Freisprechung, da der Artikel lediglich eine tadelnde, wenn auch scharfe so doch keineswegs unrechtmäßige, vielmehr nach dem Gutachten des Sachverständigen völlig gerechtfertigte Kritik enthalte.

Berurteilt in Gotha der Redakteur des Gothaer Tageblatts, Alfred Koch, wegen Amtschrenkränkung zu Mk. 300 bezw. 2 Monaten Gefängnis.

Die vor 5 Jahren erfolgte Ausweisung des Herausgebers des Deutschen Montagsblatts, Dr. Arthur Lewysohn, aus Oesterreich ist ohne Zuthun des Ausgewiesenen zurückgenommen worden.

In der Nacht zum 26. Januar zerstörte eine Feuersbrunst die königliche Druckerei in Florenz. Das Feuer soll durch eine talorische Maschine entstanden sein. Der verursachte Schaden wird auf Frks. 600 000 veranschlagt, von welchen nur 200 000 versichert sind. Für die Arbeiter fällt das Ereignis besonders ins Gewicht, indem das Etablisement wahrscheinlich nicht wieder aufgebaut wird.

## Gestorben.

In Cannstatt am 7. Februar der Seher-Invalide Johann Schweitzer, 30 Jahre alt — Schwindlucht.

In Stuttgart am 16. Februar der ehemalige Buchdruckereibesitzer W. Rügese, 78 Jahre alt — Lungenentzündung.

### Briefkasten.

P. in D. B.: Nr. 125. — V. Stuttgart: War schon ein Bericht über das Fastnachtstranzchen eingetroffen. Besten Dank. — ? in Nürnberg: Kladderadatsch sehr gut ausgefallen.

### Vereinsnachrichten.

#### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bezirk Essen. In der Bezirksversammlung am 20. Februar wurden als Gautagsdelegierte aufgestellt die Herren: Bovenfeyen, Spß, Heine, Kühnen, Sämmer und Weyers aus Essen, Ritter aus

Mülheim, Zellmann aus Steele, Frißche aus Dohum und Schmelzer aus Witten. Der Bezirk wählt 6 Delegierte und wolle man das Resultat der Abstimmung bis zum 3. März an den Vorsitzenden, Herrn Kühnen, Fredebeul & Roenen'sche Dffizin in Essen, einleiden.

**Ratibor.** Das Versammlungs- und Verkehrslokal befindet sich bei Witwe Rajsabet, Bahnhofstraße.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu senden):

In Breslau die Seher 1. Emmo Czenczed, geb. 1857 in Breslau, ausgelernt daselbst 1877; 2. Max Haase, geb. 1861 in Wollstein, ausgelernt daselbst

1878; beide waren noch nicht Mitglieder. — Paul Danigel, Breslauer Genossenschaftsbuchdrucker.

In Essen die Seher 1. C. Sommerfein, geb. 1856 in Gattingen, ausgelernt daselbst 1876; 2. Aug. Hartmann, geb. 1863, ausgelernt 1880. — Kühnen, Fredebeul & Roenen.

In Lauban der Seher Max Schulz aus Berlin, ausgelernt daselbst, war früher Mitglied, von Ludwigs-hafen aus wegen Steuerresten ausgeschlossen. — H. Kessler in Hirschberg i. Schl., Druckerei der Aktiengesellschaft Bote aus dem Riesengebirge.

In Wilhelmshafen der Seher Karl Rekuß aus Schöningen, ausgelernt daselbst 1878. — H. F. Rissus in Emden.

Stuttgart, 23. Februar 1881. Der Vorstand.

## Anzeigen.

Es wird ein solider

### Compagnon oder Geschäftsführer

für eine Buchdruckerei in einem großen Geschäftsorte gesucht. Offerten erbittet man bis Ende d. M. an die Exped. d. Bl. unter Nr. 345. [345]

### Kauf-Gesuch.

Eine kleinere, rentable, ältere

### Buchdruckerei

mit Amtsblatt in Thüringen, Prov. Sachsen, Anhalt zc. wird von einem zahlungsfähigen, erfahrenen Buchhändler zu kaufen gesucht. Off. unter V. C. 261 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Leipzig. (H 31516) [334]

Eine vollständige

(B. 3054)

### Buchdruckerei-Einrichtung

mit Schnellpresse, alles fast noch neu, ausreichend. Material zu ein. größ. tägl. Zeitung, soll wegen Eingehens des Blatts (am liebsten nach auswärtig) sofort verkauft werden. Preis, äußerst billig, aber fest, Mk. 13 000. Anzahlung Mk. 5000. Beding. günstig. Gef. Off. sub J. F. 8221 an Rudolf Mosse, Berlin SW. [344]

### 2 Buchdruck-Schnellpressen

Augsburger und Sigs, noch im Betrieb, verkauft billig L. Meyer, Dresden, Rosenstraße 34, I. [333]

Ein Accidenzsetzer, welcher im modernen Stil vorzügliches leisten kann, wird sofort gesucht. Buchdruckerei G. Rüll, Nürnberg. [330]

### Maschinenmeister-Gesuch.

Ein tüchtiger, zuverlässiger Maschinenmeister, der das Einlegen selbst zu besorgen hat, wird in dauernde Stellung gesucht von

Emil Froscher in Arnstadt. [332]

### Ein Schriftsetzer

der im feinen Accidenzsatz

sehr tüchtig ist und befähigt sein muß, eine

mittlere Druckerei leiten und Korrekturen übernehmen zu können, findet sofort Stellung. Respektanten wollen sofort näheres über bisherige Stellung und Gehaltsansprüche unter D. F. 329 in der Exped. d. Bl. niederlegen. [329]

Zu suche zum sofortigen Antritt einen gewandten, intelligenten

### Accidenzsetzer

bei gutem Lohn. Nur wirklich tüchtige Personen wollen sich melden. [322]

Lübeck.

C. Werner

(Firma: Werner & Görnig).

Einige gute

### Maschinengießer

finden sofort dauernde Beschäftigung in der Schriftgießerei von Mühl & Koch in Leipzig. [328]

### Ein junger solider Schriftsetzer

welcher sich im Accidenzsatz noch mehr ausbilden will, sucht unter bescheidenen Ansprüchen baldigst dauernde Kondition. Off. unter G. 340 an d. Exped. d. Bl. [340]

**J. M. Guck & Co.**  
Schriftgießerei  
Fabrik & Lager von Buchdruckerei-Utensilien  
und  
Maschinen-Handlung  
in  
**Offenbach a. Main**

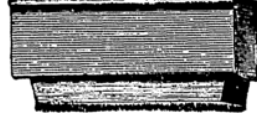
empfehlen ihre auf das vollkommenste eingerichtete **Fach-Tischlerei** und halten fortwährend großes Lager von sämtlichen Utensilien, als: Große und kleine Setzkasten, Regale, Zinkschiffe, Winkelhaken, Ahlenhefte, Schließzeug, Waßch- und Abklopfbürsten, sowie alle erforderlichen **Buchdruckerei-Utensilien** in vorzüglicher Dualität. [52]

Besondere Maße und Einteilung unter billigster Berechnung.

### Bronzir-Apparat

mit selbstthätiger Zuführung der Bronze.

Preis 9 M. 50.



Da die Bronze in dem Apparat Aufnahme findet und dieser stets nur soviel davon abgiebt, wie der Abzug erfordert, wird

keine Bronze verstäubt und in Folge dessen eine Ersparnis von einem Drittheil erzielt.

ALEXANDER WALDOW, Leipzig  
Buchdruck- und Maschinen- und Utensilien-Handlung. [N]

### Maschinenbänder.

Rein leinenes haltbarstes Fabrikat.

No. 1/4 2 Mmtr. breit M. 2,30. No. 1/4 4 Mmtr. breit M. 3,—. No. 1/4 5 Mmtr. breit M. 3,40. No. 2/4 6 Mmtr. breit M. 3,80. No. 2/4 7 Mmtr. breit M. 4,50. No. 3/4 8 Mmtr. breit M. 6,—. No. 4/4 9 Mmtr. breit M. 7,50. No. 5 12 Mmtr. breit M. 8,50. No. 6 15 Mmtr. breit M. 9,50.

Untor 100 Meter kann nicht abgegeben werden. [E]

ALEXANDER WALDOW, Leipzig.

### Cylinderüberzüge:

Pa. ergl. Leder

ca. 70 cm. breit, Mk. 4 pro Meter

Gummifilz

ca. 90 cm. breit, Mk. 8 pro Meter

Druckfilz

No. 1 ca. 118 cm. breit, Mk. 8 pro Meter

„ 2 „ 115 „ „ 12 „ „

„ 3 „ 130 „ „ 14 „ „

„ 4 „ 160 „ „ 18 „ „

empfiehlt [112]

Rudolph Becker, Leipzig.

### Ein tüchtiger Setzer

welcher auch an der Hand- und Ziegeldruckpresse ausgebildet, sucht sof. andern. dauernde Kondition. Nr. unter H. Z. postlagernd Meerane erbeten. [335]

### Ein junger solider Schriftsetzer

im Accidenz- und Zeitungssatz erfahren, sucht per sofort oder 15. März Stellung. Offerten unter P. A. Sprottau, Parkchemstraße 3, II., erbeten. [336]

Ein tüchtiger, solider und strebsamer Schriftsetzer sucht zu sofort oder später dauernde Kondition. Gef. Off. unter J. B. 331 an die Exped. d. Bl. [331]

Ein junger, tüchtiger Setzer (auch an der Maschine bewandert) sucht zum 6. März unter bescheidenen Ansprüchen dauernde Kondition. Offerten an H. Vortastner (Müllers Buchdr.), Gommern b. Magdeb. [337]

Ein junger, tüchtiger Maschinenmeister (auch flotter Setzer) sucht unter bescheidenen Ansprüchen dauernde Kondition. Offerten an F. Jalewski (Müllers Buchdruckerei), Gommern b. Magdeburg. [338]

### Ein erfahrener Maschinenmeister

(Schweizerbecken), 24 Jahre alt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Offerten unter L. K. 339 an die Exped. d. Bl. [339]

Ein tüchtiger Maschinenmeister, auch an der Handpresse bew., in allen Arbeiten erf., sucht baldigst dauernde Stelle. Gef. Off. unter B. B. 60 postl. Mainz. [341]

### Ein tüchtiger Galvaniseur

findet sofort dauernde Kondition in der Schriftgießerei von Graf, Barth & Comp., Breslau. (Br. 3064) [343]

### Ludwig Püh, Schriftsetzer

wird ersucht, ungesäumt nach Baden zu kommen; derselbe ist vor vierzehn Tagen von St. Johann angeblüch nach Pirmasens abgereist. [342]

### Fabrik und Lager

für

### Buchdruckerei-Utensilien

von

J. G. Roth

Tischlermeister

### Reudnitz-Leipzig

29. Gemeindestrasse 29. [53]

Durch die Expedition des Correspondent in Leipzig-Reudnitz ist gegen Einsendung des nebenstehenden Betrags zu beziehen:

Anleitung zum Accidenzsatz, von Heinrich Fischer. Mit über 150 Sachbeispielen. 16 Bogen gr. 4. Geg. geb. Mk. 8,50.

Deutscher Buchdruckertarif. 2 Bog. Taschenformat, in blauen Umschlag geheftet. Mk. 0,15.

Didolphs Photographie. Visitenkarten-Format. Preis Mk. 0,35 exkl. Porto.

Duden, Volkst. Orthogr. Wörterbuch d. deutschen Sprache. Nach den neuesten preuß. bayer. u. sächs. Regeln. Mk. 1.

Typogr. Jahrbücher, herausgegeben von Jul. Wäfer. 12 Hefte Mk. 3, 2. Heft Mk. 0,25. Erschienen Heft 1.

Zusätze (pro Seite 25 Pf., für etwaige Expedition der Offerten 50 Pf.) werden nur nach erfolgter Einsendung des Betrags per Postanweisung ausgenommen.

Offerten ist Franko-Marke beizufügen.